

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Ar. 50.

Mittwoch, den 26. April 1905.

4. Jahrgang.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuer-Einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber der Steuerzettel nicht bei behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei den unterzeichneten Ortssteuerbeamten anzumelden.

Großokrilla und Kleinokrilla, den 22. April 1905.

Kühn, Körner,
Gemeindevorstände.

Vertilgung und Häckselsägen.

Ottendorf-Okrilla, 22. April 1905.

In vergangener Nacht verunglückte auf der Dresdener Straße in der Nähe der neuen Schule ein mit Vieh beladener Transportwagen. Derselbe kam durch das Versagen des Vorderes an der abschüssigen Stelle ins Rollen und fuhr in den tief gelegenen Garten des Tischlers Tamme hinein. Trotzdem sofort Verspann vorgelegt wurde war es nicht möglich den Wagen wieder herauszubringen und mußte eine Umladung des Viehs vorgenommen werden.

Der Wasserstand der Elbe ist andauernd im Rückgange begriffen, doch können die Frachtschiffe gegenwärtig noch mit voller Ladung fahren. Der Schiffsverkehr ist ein recht lebhafter.

Zündholzverbrauch. „Man sucht gegenwärtig nach neuen Einnahmequellen für das Reich. Es dürfte keine Steuer geben, die sich mit so schwerwiegenden Gründen rechtfertigen läßt und der Bevölkerung so zum Segen gereichen muß, wie eine Steuer für Zündhölzer.“ So lesen wir im „S. R.“, also in einem Blatt, das sich sonst nicht gerade durch Schwärmereien für neue Hölle und Steuern hervor tut. Der Verfasser des Artikels schätzt den Verbrauch von Zündhölzern in Deutschland auf annähernd 200 Milliarden Stück pro Jahr oder etwa 9 Hölzchen pro Kopf und Tag. Dieser ungeheure Verbrauch, der den aller anderen Länder weit hinter sich läßt, so wird betont, durch den niedrigen Preis bedingt. Nur wer etwa meine, daß die Höhe der Kultur eines Volkes sich ähnlich wie am Verbrauch von Seife auch an den Zündhölzern messen lasse, und die Zündholzfabrikanten könnten über diese Verschwendung Befriedigung empfinden. Der wahre Volksgenosse aber werde nach Mitteln und Wegen suchen, dieser sinnlosen und gefährlichen Verschwendung Einhalt zu tun. Der Vorschlag, eine Zündholzsteuer oder das Zündholzmonopol das bekanntlich in vielen anderen Ländern besteht, in Deutschland einzuführen, ist bekanntlich nicht neu. Schon seit Jahren wird darauf hingewiesen, daß zahlreiche Brände und Unfälle auf den unvorsichtigen Gebrauch von Zündhölzern zurückzuführen seien, der wiederum seinen Grund zum guten Teil in der außerordentlichen Billigkeit der Zündhölzer, der völligen Wertlosigkeit des einzelnen Hölzchens habe. So ist aber bisher noch niemals der Beweis geliefert worden, daß in Ländern, die eine hohe Steuer von Zündhölzern erheben, die Brände seltener sind als in Deutschland. Trotz des großen Verbrauchs würde eine Zündholzsteuer gar keine so große Einnahme für das Reich bringen. Man bedenke nur, welche Kosten die Erhebung dieser Steuer bei dem Massenverbrauch verursachen würde. Wollte man jede Schachtel von 100 Hölzchen mit 1/2 Pfennig Steuer belegen, ein Satz, der schon weit mehr als 100 % des Wertes ausmacht, so würde sich bei einem Gesamtverbrauch von 200 Milliarden Hölzchen im Jahre der Bruttoertrag auf 1 Milliarde Pfennig = 10 Millionen Mark stellen. Diese Summe würde sich voraussichtlich vermindern, da mit einem Rückgange des Verbrauchs gerechnet werden müßte. Und dann kämen noch die bedeutenden Erhebungskosten in Abzug. Die deutsche Zündholzindustrie führt übrigens einen großen Teil ihrer Erzeugung ins Ausland aus.

Im letzten Jahre betrug die Ausfuhr 1640 200 kg, die Einfuhr von fremden Zündhölzern hauptsächlich aus Schweden, aber nur 195 800 kg. Die Einfuhr unterliegt einem Zoll von 10 Pfennigen pro Kilogramm.

Dresden. Tödlich verunglückt ist am Donnerstag im Schonergrund beim Botanischen der 16 1/2 Jahre alte Annenrealschüler Walter Rosmalak, der Sohn eines hier amtierenden Telegraphen-Sekretärs. Der junge Mann befand sich in Begleitung eines Schulfreundes und stürzte von einem Abhange mehrere Meter hoch hinab. Bei dem Sturze erlitt er eine innere Verletzung, die in der nahen Entschäfer Wüste seinen Tod herbeiführte.

Der Bäderstreik ist für die Bäderinnung so gut wie erledigt. Sämtliche in betracht kommende Bäderinnungen sowohl hier wie in den Vororten haben die von den Streikenden verlangten Forderungen voll und ganz auswärts befreit können. Was die Haltung der Innungsmeister anbetrifft, so verharren sie mit wenigen Ausnahmen bei den Innungsbeschlüssen, auch in den Vorstädten und den Stadtteilen, wo der Boykott bereits verhängt ist, hat nur eine ganz verschwindend geringe Anzahl bewilligt. Darunter sind noch eine Anzahl Meister, die überhaupt keine Gesellen beschäftigen, sowie Bäder, die gänzlich zur Innung gehören. Diese feste Haltung dürfte nicht zum wenigsten auf den zu bedeutender Höhe angewachsenen Hilfsfonds zurückzuführen sein, der der Innung zur Verfügung steht. Die Innung hat die Hoffnung, daß der Streik ganz zu ihren Gunsten ausfallen wird. — Sonnabend nachmittag wurde in einer Bäderversammlung im Volksbause über den Stand des Streiks Bericht erstattet. Danach arbeiten in 65 Betrieben 188 Stellen bereits zu den neuen Bedingungen und 20 Betriebe sollen in letzter Stunde noch bewilligt haben. 369 Gesellen stehen zur Zeit noch im Streik. Große Hoffnung wird auf den Boykott gesetzt; er soll sich insofern bereits bemerkbar machen, als in den geregeltsten Bädern weitere Gesellen eingestellt werden mußten. Die Streikenden wurden von der Streikleitung ernst ermahnt, ja recht besonnen zu sein, damit sie sich die Sympathien des Publikums nicht verscherzten. Der Streik soll unbedingt fortgesetzt werden. Es wurden aber auf eine Vermittlung des Herrn Oberbürgermeisters Hoffnungen gesetzt.

In der Nacht zum Sonntage ereilt in Friedrichstadt ein Ehepaar durch Explosion einer Spiritusflasche derartige Brandwunden, daß es mit dem Unfallwagen in das Stadt-Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Sohn der beiden, der auf den Hilferuf herbeieilte, zog sich beim Herunterreißen der brennenden Kleider ebenfalls Brandwunden zu.

Reid. Unser Gemeinderat hat dem Vorschlag der Gemeinde Dobritz, eine Verbandssparkasse zu errichten, zugestimmt und den Wunsch ausgesprochen, daß noch die Gemeinden Proßlau und Tornau zum Verbandsbeitritt aufgefordert werden.

Niederfedlig. Kürzlich tagte in Freitag's Gasthof eine gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung der beiden Rabatt-Sparvereine „Reuben und Umgegend“ und „Niederfedlig, Lockwitz und Umgegend“, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, eine Verschmelzung der beiden Vereine einzutreten und bereits am 1. Mai diese neue Vereinigung in Kraft treten zu lassen und zwar unter dem Namen Vereinigte Rabatt-Sparvereine „Reuben, Niederfedlig und

Umgegend. Als Sitz des Vereins wurde Niederfedlig bestimmt.

Nähberg a. d. E. Der Landwirt Sommer im benachbarten Benzendorf hatte sich auswärts 150 Mark bares Geld geliehen; als er nach Hause kam, bemerkte er, daß ihm die Summe unterwegs abhanden gekommen war. Hierüber geriet er in eine so hochgradige Aufregung, daß er sich mit einem Teich in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die linke Brustseite beibrachte, wodurch die Lunge verletzt wurde. Der Mann ist nunmehr seiner Verletzung erlegen.

Burgen. Wie gefährlich es ist, Kinder ohne Aufsicht zu lassen, beweist wieder ein bedauerlicher Fall, der sich in der Familie eines hiesigen Tischlers ereignete. Die Mutter hatte ihr ein Jahr altes Söhnchen, das schlief, allein in der Wohnung gelassen und war fortgegangen. Als sie nach Verlauf einer halben Stunde zurückkam, fand sie das Kind tot vor. Dasselbe hatte sich aus seinem Korbe erhoben, war auf einen Stuhl geklettert und hier mit dem Hals- und Bruststück hängen geblieben, sodaß es den Tod infolge Ersticken fand.

Leipzig. Der Straßenbahnkassierer G. rief am 10. Dsbr. einem Trupp Rekruten zu: „Singt lieber den Sozialistenmarsch!“ (Die Leute sangen das alte Lied: Soldatenleben, das heißt lustig sein. Der fahrende Unteroffizier erbatte dem Regiments-Kommandeur Meldung von dem Vorfalle und dieser stellte Strafantrag wegen Beleidigung und Auforderung zum Ungehorsam. Wegen des letzteren Delikts ward der Kassierer freigesprochen, da dessen Vorgesetzte bezeugten, daß er kein Sozialdemokrat sei; wegen der Beleidigung wurde er mit 30 Mark Geldstrafe belegt.

St. Egidien. Auf hiesigem Bahnhofe ist am Donnerstag abend beim Abtransport eines Kutscherswagens der Vater des Wägenführers Jinnicker infolge Scheuwerdens der Pferde tödlich überfahren worden, außerdem wurde der Kutschersführer Jahn, der Vorspannpferde führte, am rechten Fuße verletzt.

Aus der Woche.

Dem alten schönen Osterfest, dem Feste des Glaubens und gleichzeitig der Auferstehung der Natur aus langem und schwerem Winterschlaf geht immer das große . . . Reinmachen voran, das den Winterstaub aus den Winkeln entfernt, die Wohnungen freundlicher macht, das uns reine Sardinien bringt und dadurch den Frühling und die Auferstehung auch in unserm Heim symbolisiert. Zeiter kann man von dem politischen Gebiete nicht das gleiche sagen; da findet kein Reinmachen statt, den ganzen Unrat und Mist langer Zeiten schleppt die Politik in die Festzeit hinein und über die Festzeit hinweg. Der südafrikanische Aufstand mit seinen sich endlos hinziehenden Hinterhaltsgeschichten, seinen Verlusten an Leben und Geld, seinen Entbehrungen für unsere wackeren Truppen macht vor dem heiligen Feste nicht halt. Von Ostern ist das gleiche zu sagen, wobei allerdings in Betracht gezogen werden muß, daß die heidnischen Japaner das christliche Osterfest überhaupt nicht kennen und daß der Kalender der sehr christlichen Russen um zwei Wochen der allgemeinen christlichen Zeitrechnung nachhinkt. Die Russen sind eben in allem zurück. Roschdjewskys Flotte droht noch immer den Japanern, kann aber augenscheinlich noch nicht zur Aktion kommen; zudem entbehrt sie ja in den gastfreundlichen französischen Gewässern nichts. Durch die fremde Flotte ist Unruhe über Japan gekommen, wo man trotz aller zur Schau getragenen Siegeszuversicht doch mit der Möglichkeit rechnen muß, daß die Sache auch einmal schief geht, daß die schnellen Schiffe, die Rußland in Hamburg erworben und dann armiert hat, offene japanische Städte beschließen

und die Verbindungslinien Japans mit seinen Truppen in der Mandchurie bedrohen, wenn nicht gar teilweise unterbrechen. Allerdings ist die Weiterfahrt Roschdjewskys aus den teilweise schützenden französischen Gewässern nicht leicht. Denn von da ab hören allen Verbindungen mit dem Lande auf und die russische Flotte wird in ihren Bewegungen, durch den ungeheuren Troß von Transportschiffen behindert, die ihr die Kohlen nachfahren müssen und von denen mehrere wegzunehmen die Japaner schon so unfreundlich waren. Es heißt, daß Roschdjewskys auch noch die Ankunft des vierten russischen Geschwaders abwarten wollte, ehe er weiter vorgeht. Unheimlich müssen ihm die zahlreichen leichten chinesischen Dschunken sein, die seine Flotte umschwärmen und den Japanern wertvolle Rundschaffterdienste verrichten, während Togos Aufenthalt in tiefem Dunkel gebüllt ist. Erfährt man von dem Aufenthalt Roschdjewskys nur Unsicheres und Widersprechendes, so hört man von Togo einfach gar nichts; er scheint wie vom Erdboden verschwunden. Aber es ist kein Zweifel, daß er zu der ihm postend erscheinenden Zeit und Stunde auf dem Platze sein und sich den Russen empfindlich bemerkbar machen wird. Die Tage kurz vor dem Feste haben noch allerlei Meldungen gebracht, die auf lebhaftere Bewegungen der Japaner in der Mandchurie schließen lassen. Die Annahme, daß Otu abwarten würde, was Roschdjewskys ausrichtet, ehe er mit seinen Truppen größere Operationen ausführt, hatte nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich. Vielmehr war anzunehmen, daß er nach Möglichkeit noch neue gewaltige, vielleicht vernichtende Schläge auszuheilen würde, ehe etwa Roschdjewskys in die Lage käme, ihn durch Unterbrechen seiner Verbindungslinien mit dem Vaterlande wenigstens teilweise zu lähmen. Auf dem ostasiatischen Schauplatz stehen also momentan die Figuren in einer Stellung zueinander, die den unparteilichen Zuschauer in die höchste Spannung versetzt. — In Frankreich geht die Beratung der Vorlage wegen Trennung des Staates von der Kirche ihren Gang und bereitet ganz neue Verhältnisse vor, wie sie nirgends sonst bestehen noch je bestanden haben. — In Italien ist der große Eisenbahnstreik mißglückt, nicht ohne bei den Unterlegenen von neuem einen großen Rest von Bitterkeit zurückgelassen zu haben. — Die ungarische Krise besteht in voller Schärfe fort. Jedoch haben die Roschdjewskys einen heillosen Schreck durch das Gerücht bekommen, Kaiser Franz Joseph wolle abdanken. Geschähe dies, so wäre Ungarn vor eine neue Krise gestellt, denn der Thronfolger hat die ungarische Verfassung nicht beschworen und könnte an ihre Stelle ohne Gewissensbedenken die Gewalt setzen. — Rußlands Lage hat sich noch nicht im mindesten gebessert. Dem Jaren fehlt offenbar der Mut die auch von ihm als notwendig erkannten Reformen ernstlich durchzuführen und so brandet denn fortgesetzt der Volksunwillen um seinen Palast. — In unser liebes deutsches Reich hat uns diesmal der Osterhase ein paar böse Ausläufer gelegt. Das ist das Schicksal der Berggegnoselle, an deren Schicksal Millionen arbeitsamer Leute ein lebhaftes Interesse haben und die ihnen nach ihrer Ansicht höchstens ein Mindestmaß ihrer dringlichen Forderungen bewilligt, während sie den Bergwerksbesitzern viel zu weit geht. Andererseits ist eine neue furchtbare und in ihrem Wesen noch nicht genügend erkannte Krankheit, die Genickstarre, erstanden, die ihren epidemischen Charakter in Oberschlesien immer noch bewahrt, dann aber auch wie verheerenden Funken eines Flugfeuers bald hier bald dort ihr Todesopfer fordert; von ihr sind gleicherweise arm und reich, alt und jung nicht sicher. Ihr tödlicher Pfeil trifft schnell und sicher. Möchte es der unermüdblichen Wissenschaft recht bald gelingen, die Krankheit wirksam zu bekämpfen.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.